

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 30 (1904)
Heft: 49

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schachtende Redaktion!



Am letzten Montag hätte ich am liebsten ein Schulbub in der Stadt Zürich mögen sein. Diese wurden nämlich von den Lehrern fortgeschickt, um zu schlitteln. Die Lehrer selbst aber gingen nicht ins Besenreis, sondern übten des hohen Liedes gewaltige Melodie: „Einweg erschalle der Jubelgesang“ usw. — Wenn aber der Advent für die Schulmeister so fortfährt, wie er am letzten Sonntag angefangen hat, so möchte ich doch wieder lieber statt ein Schulbub einer der ihrigen sein. Die Bauern auf dem Lande sind doch auch bei guten Jahrgängen keine Araber und dachten sich, ein 1904er werde doch auch etwelchermaßen noch für die Volksbildner da sein. Item die Stimmung soll bei den Schulmonarchen nichts zu wünschen übrig gelassen haben, weil die wohlbekannte Schühin im „Rebelspalter“ Wort gehalten hat. — Wie die Schneeflocken niederwirbeln, so wirbeln auch stetsfort dunkle Gerüchte durch die Stadt. In Zürich hieß es letzte Woche, der Verteidiger von Port Arthur, Stöbel, sei gefallen. Das Ereignis klärte sich aber bald auf: Vor dem Obmannamt war Glatteis, als nun des morgens Stöbel dort auf's Bureau gehen wollte (aber nicht der General Stöbel, sondern der Regierungsrat) da glitschte er unverfehens aus und fiel. Glücklicherweise aber ist er sofort wieder aufgestanden und hat weiter keinen Schaden genommen. O diese Gerüchte! — Im Bärengraben in Bern war letzten Sonntag Nacht großes Jubelgebrumm. Optische Zeichen am Firmament hatten den Nutzen verraten, daß in Zürich die arzneilose Heilmethode verworfen sei und nun das Bärenredwasser wieder aufschlage! — In Bern soll der bundesrätliche Reib bereits entsacht worden sein, weil Präsident Roosevelt eine 2000 köpfige Leibwache erhalten habe. Deshalb sei Gertsch zurückberufen worden, um die Organisation und Instruktion einer geeigneten Truppe für die Bewachung der sieben heiligen Leiber zu übernehmen. Näheres verlautet noch nichts, womit ich in enghültiger Verbrülligung verzeichne, Ihr Trüllifer.

Autonoth.

Das Auto darf in Bündten, im Lande vorn und hinten
Noch immer gar nicht laufen
Man fürchtet diese Finken von wegen Lärmen und Stinken
Und das verdammte Schnaufen.
Es wimmelt in den Bergen von Geistern und von Zwergen
Die gar nicht so rumoren
Sie sind uns alle lieber, sie stiften keine Fieber
Wir bleiben ungeschoren.
Gingegen wer ein Auto auf seinem Weg erschaut — ol
Fängt sicher an zu schwitzen.
Es heult das Kind am Fenster, erblickt es die Gespenster
Im Rasselwagen sitzen.
Da wird's am allerhängsten den Stuten und den Hengsten,
Den Hühnern und den Hunden.
Wer alterswegen humpelt, wird plötzlich überrumpelt
Und stirbt vor sieben Stunden.
Und drum im ganzen Lande, versteht sich wohl am Rande
Hinweg, Automobile!
Ihr habt seit Ihr gegründet, euch unerhört versündigt
Und Baster viel zu viele.

Spekulative Schuster.

In Charbin soll schon alles enorm teuer sein, z. B. ein Paar Stiefel 40 Rubel kosten! Aber daß die chinesischen Schuster für eine ganze Fußbekleidung so viel nehmen, dürfte doch von den Russen selbst provoziert sein, weil die so generös — viel Fersengeld zahlen.

„Wer ahnt von allen, die mich seh'n“, so sprach ein Esel philosophisch klug, „Daß gestern ich zur Münze durfte geh'n und einen Sack voll Goldes trug?“ So wird der Reiche oft verkannt; man schätzt nicht hoch genug die Würde, Daß er mit zeutnerschwerer Würde durchs Erdenleben ist gerannt.

„Russische“ Methode.

Manzoni, der Direktor der Gesellschaft Benedetti für Fabrikation fugefester Panzer, von denen Rußland hunderttausend Stück bestellt hatte, hat dadurch, daß er die russische Anzahlung darauf von 100,000 Lire unterschlug und durchging, nur echt — russisch gehandelt! ...

Der Forscher an der Wand, hört seine eigne Schand,
Denn eines Forschers Ehre, wär' doch nur faule Mähre.

Friedensgerüchte.

Die Friedenshymne ertönt! Herrje! Die Fama ist's, die so spricht; Daß Rußland zurückzieht die Armee, ist doch nur ein Gerücht. — Wir sehen nicht mehr so grau in grau, ist Rußland müde noch nicht? Und Japan auch? Man weiß nichts genau, s'ist doch nur ein Gerücht. Europa hört wachsen schon das Gras, vor dem Haager Schiedsgericht. „Es wird entwaſſnet!“ — Ein guter Spaß, doch ist's nur ein Gerücht. — So schwirren Gerüchte hin und her, tagtäglich wird anders berichtet Und dabei dauerts nicht lange mehr, bis Alle zu Grunde „gerüchtet!“

Kuh-Zünftiges.

Schorf: Gsches au ghört, Geiri, was deet überm Jordan äne die letzcht Wuche in ere Megg passiert isch?

Geiri: Bim Eid kes Börtli, was isch dänn?

Schorf: Das isch halt cheibe guet gsi. Weisch deet dā pfliffig Fleischschauer, wo-ni der scho e Mal gsäid ha, hät in ere Chue s'Veid abgnah. Dā Bantchnächt ischt aber en Schall, gahst und schoppet der Chue en große uussgwachs'ne Polzschueh bis as Festi i dā Chuttlebunuch ine. Dā Fleischschauer gipurt öppis heri's i dene Jagweide, haut's uuf (was ja scho offe sind) und nimmt de Polzschueh u'e und bringt en als Kuriosität uf d'Zierargneischuel use, will's s'erst Mal seig, daß e Chue heb möge e Polzschueh abe schlude.

Geiri: Jā was isch denn säb für e Chue gsi?

Schorf: Jā Geiri, merfch dänn nonig, was für eini?

Durch die neuen Wintermoden wird jedem Chemann seine Gattin von Tag zu Tag teurer.

Zum Geiraten muß man drei Dinge haben: Eine Braut, einen Zivilstandsbeamten und — sehr viel Courage.

für gerechte Quaksalber.

Quak! — Salberei bringt Geld in Sa;
Quak! — Viele zahlen hellen Dreck;
Quak! — Wenn man mischtelt mit Geschick;
Quak! — Spielt der Dokter bösen Vock;
Quak! — Publitzum, sei treu und schlud!



Rägel: „Seh, Chueri, chömid au ä hli zu mir durre und verzelled mer ä hli öppis und säb verzelled mer!“

Chueri: „D du guets Meiteli, es ist momentan nüd vill Neus ume weder daß wieder vill vo dr öffetliche Sicherheit z'rede git.“

Rägel: „Gät öppe 's neu Zuchtus am Mändig au z'dispitiere gä?“

Chueri: „Ebe ja. Sie händ ieg uf eimol use günde, es stöhd am lehen Ort und säb stöhd's.“

Rägel: „Ihr sägid ä hagel Sache. D'Bag ist doch gwüß nid z'romantisch oder?“

Chueri: „Säb nüd. Aber d'Wasserverförgig und d'Abtrittspüelig seig nüd komfortabel gnueg und d'Abseitig vo der Gälle entspräch i dā moderne Anforderige nüd.“

Rägel: „Ja bim Hagel, da wird's ieg na öppis appartits bru.“

Chueri: „Das verstöhd Ihr nüd, Rägel. Die bessere Ganner, wo vorher i gordnete Verhältnisse glebt händ, händ i der Ersti, wenn's abe chömed, no en große Stoffwechsel und drum mögids die Behkaltstoff nüd geschwind gnueg abführe, will s'Chübelssystem nüd händ i dr Stofastalt.“

Rägel: „Für denen ihri Nase wird's es meini woll tue, ja woll.“

Chueri: „Säb mieh si schint's no, aber ä paar Austerrefresser heb id au grellamiert wegeren Abtrittspüelig, wo sett gemacht si, Wüßfeder, die sind sie scho vom Durebrenne her a die bessere Hotelabtritt gwänt und uff dā Bahnhöfe a die Matte-Corsetttabtritt oder wie s'ene sägid; wüßfeder, ich cha nüd so guet englisch wie wältsch.“

Rägel: „Säb sehti ieg no. Dā chan ämel nüd säge, wenn's eine bringed. „Grüßene, grüßene, es freut mi, daß Sie doch ämal zuenis chömid, es nimmt ni nu Wunder, wänn Ihri Frau ämel zuenis chunt“, oder wenn er eine use laßt: „Läbed Sie wohl, chömed Sie meh zuenis.“

Churi: „Es seht ieg nu na ä Rurmusik und Blic auf das Zebirsch — und säb seht.“

Rägel: „Ueberhaupt, was wott au eine ga freitziere, wo na nie dihinne gfi ist und was wotter! —